

Sozial- und Jugendhilfeplanung als qualitätssichernde Grundlage kommunaler Daseinsvorsorge in ausgewiesenen Sozialräumen zur Erlangung gleichwertiger Lebensverhältnisse in Deutschland

Prof. Dr. Herbert Bassarak

Die extreme soziale Ungleichheit ist keine Naturgewalt; dennoch ist der Kampf gegen soziale Ungleichheit fundamental. Diese seit Jahrhunderten bekannte Erkenntnis mit ihren verschiedenen Erscheinungsformen ist den meisten Fachleuten auch in der Sozialwirtschaft bewusst und zudem sind weltweit genug Ressourcen für alle da - sie sind nur ungleich verteilt.

Nach dem 1991 im Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge in Frankfurt am Main gegründeten Verein für Sozialplanung e.V. (Unterzeichner ist Gründungsmitglied) bewegt sich *Sozialplanung im Spannungsfeld Politik, Wissenschaft und Praxis; sie ist Sozialforschungs-, Planungs- und Koordinationstätigkeit zugleich. Sozialplanung ist ein zentrales Instrument zur Ermittlung und differenzierten Beschreibung von Bedürfnissen und Lebenslagen von Betroffenen. Für modernes Organisations- und Personalmanagement liefert sie das Knowhow. Sozialplanung organisiert offene Planungsprozesse und sorgt für Beteiligung und Mitwirkung der Betroffenen in politischen und konzeptionellen Entscheidungsprozessen. Als Katalysator für lokale Entwicklungen ist Sozialplanung nah an der Lebenswelt der Betroffenen. Im gesellschaftlichen Rahmen ist Sozialplanung Inszenierung, Dramaturgie und Skandalisierung von Notlagen. Ihre Anwaltsfunktion zielt auf den Abbau sozialer Ungerechtigkeit und regionaler Disparitäten in der Infrastruktur. In dieser Form vertritt Sozialplanung die Sicht von unten und operiert bewusst parteiisch. Zudem liefert Sozialplanung einen Kompass im Kosten- und Finanzierungsbereich. So lautet - kurz gefasst - das vom Autor mitentwickelte Selbstverständnis zur Sozialplanung, mit dem im Jahr 1991 ein loses Netzwerk von Sozialplanerinnen und Sozialplanern den gemeinnützigen Verein für Sozialplanung (VSOP) in Deutschland gründete. Kennzeichnend für dieses in Deutschland einmalige Forum für Sozialplanung ist Interdisziplinarität, Arbeitsfeldorientierung und ein prozessuales und beteiligungsorientiertes Grundverständnis von Planung vor.*

Sozialwirtschaft / Sozialmanagement hat in diesem Kontext den politischen Auftrag, soziale Infrastruktur vorzuhalten, adressatenorientiert zu gestalten und insgesamt vor Ort gute Lebensbedingungen für die Einwohner zu gewährleisten. Quantität und Qualität der Angebote sind messbar und können in ein Verhältnis zu den Bedürfnissen der Wohnbevölkerung gesetzt werden. Sozial- und ebenfalls Jugendhilfeplanung im engeren Sinn ist die gebietsbezogene und adressatenorientierte Entwicklung sozialer Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen sowie sozialpolitischer Maßnahmen im Hinblick auf gesellschaftspolitische Zielvorstellungen. Zentraler Ansatzpunkt ist die planvolle Ausgestaltung der sozialen Infrastruktur. Im weiteren Sinn kann Sozialplanung auch als sozial bewusste Planung sozialer Infrastruktur auf den unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen verstanden werden.

Die soziale Situation einer Gesellschaft bemisst sich nicht nur an Quantitäten, sondern auch an Qualitäten der Ziele, Inhalte und Aufgaben. Sozialplanung ohne Beteiligung geht bei der Gestaltung von Lebenslagen, sozialen Dienstleistungen und Infrastruktur an den Menschen vorbei. Sozialmanagement, Sozialplanung und Partizipation gehören deshalb eng zusammen. Sozial- und einschließlich Jugendhilfeplanung kennt wie sozialwirtschaftliche Ansätze unterschiedliche Akteure, Bereiche, Ebenen, Methoden, Prozesse sowie normativen Grundlagen und muss diese in unterschiedlichen Kontexten gezielt einsetzen. Geeignete Vorabklärungen und Vorbereitungen sind diesbezüglich von den in der Sozialwirtschaft aktiven Akteuren im sozialplanerischen Sinne

zu leisten, bevor sie mit den Beteiligungsprozessen startet. Partizipative Sozialplanung ist vor allem dann erfolgreich, wenn vor allem Offenheit, Transparenz, Zeit, Handlungsspielraum und Veränderungsbereitschaft vorhanden sind. Die Beteiligungsverfahren sind jeweils situationsangemessen zu gestalten. Partizipative Sozial- und Jugendhilfeplanung vermittelt folglich in Aushandlungsprozessen zwischen den Bedürfnissen und Interessen verschiedener Akteure; es gilt Widerständen und Stolpersteine möglichst frühzeitig zu erkennen. Insofern hat sie auch eine Steuerungsfunktion zu einer weitgehenden Erlangung gleichwertiger Lebensverhältnisse.